

„Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ (Albert Schweitzer)

**16. Fachtagung der Regionalgruppe Ostwestfalen-Lippe der DGSv
am 26. Februar 2011 in Vlotho zum Thema:
„Vom kleinen Ich zum großen SELBST“ -
Werte und Ethik als Fundament für kompetente Supervision und Beratung**

Fast 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen in diesem Jahr zur inzwischen 16. Fachtagung der Regionalgruppe OWL der DGSv. Sie werden in bewährter Weise begrüßt von Sabine Haupt-Scherer als Mitarbeiterin des LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho, von Beatrix Reimann als Vorstandsmitglied der DGSv und von Raimund Erger als Sprecher der Regionalgruppe OWL.

Die künstlerische Begleitung übernimmt Gert Smolorz als Musiker mit Gitarre und Gesang.

Als Referenten konnte die Regionalgruppe OWL Prof. Dr. Claus Eurich gewinnen, der am Institut für Journalistik der Universität Dortmund Kommunikationswissenschaften lehrt und bundesweit als Experte für gewaltlose Kommunikation, Friedensjournalismus und Ethik gilt.

Das gewählte Thema *„Vom kleinen Ich zum großen SELBST“* beschreibt er in faszinierend-freier Rede als Entwicklung des Menschen, seines Denkens und 'in-der-Welt-Seins' in einer Folge von Zeitaltern: vom archaischen über das magische, mythische, rationale bis hin zum integralen Zeitalter. So wie die Menschheit als Ganzes vollzieht jedes Individuum im Verlauf seiner Kindheit bis zum Erwachsenenalter diese Entwicklung.

Ethik beschreibt Prof. Eurich als zeitlos. Angefangen bei Aristoteles entwickelten die Menschen ethische Grundsätze jeweils ihrer Zeit gemäß stetig weiter. Die ethischen Leitlinien behalten ihre Gültigkeit immer als Ausdruck des jeweiligen Zeitgeistes und fordern uns heute auf, zu prüfen an welchen dieser Maximen wir uns selbst und unser Handeln ausrichten wollen.

Den kategorischen Imperativ von Immanuel Kant hält Prof. Eurich weiterhin für stimmig und differenziert ihn in dem Satz: *„Handle immer so, dass alles der Permanenz und der Vielfalt des Lebens an sich dient.“* So weist er auf die bestehende Herausforderung hin, über „die spätpubertäre Phase der Identitätsentwicklung durch Abgrenzung“ hinaus zu kommen zum bewussten Erfahren und Erfassen des Eingebundenseins unserer Person und der Gattung Mensch als Ganzes in alles Leben auf der Erde.

„Das Erkennen der Gesetze der Resonanz und Wechselwirkung alles lebendigen Seins, kann Lösungen eröffnen, menschliches Leben auf der Erde zu erhalten und das Zeitalter der Selbstgefährdung durch maßloses Ausbeuten aller Lebensressourcen zu überwinden.“

Jeder Einzelne ist im Sinne einer kompetenten Supervision und Beratung nach Prof. Eurich gefordert, sich selbst immer wieder neu zu entwerfen und sich nicht autistisch einzugeln angesichts der vielfältigen Widersprüche des Lebens und der gegebenen Bedrohungen. Es braucht ein starkes Ich, um Selbstreflexion zu üben und mit Hilfe der Selbstreflexion multiperspektivisch zu erkennen, dass ich ein Teil des Netzwerkes bin; dass ich in meinem Handeln meiner selbst würdig zu sein habe und die Würde der anderen anerkenne, um in der *Aus-ein-ander-setzung* mit anderen dialog- und diskursfähig zu sein. Die eigene Autonomie kann nur in der Bindung und Bezogenheit zu anderen Menschen hin entwickelt werden.

Ethik ist für Prof. Eurich wie ein Nordstern, der Orientierung gibt. Ethisches Handeln bedeutet, dass ich mich auf das hin ausrichte, was mir lebenswert erscheint, dass ich mich tief in mir gründe und meinen Weg des guten Maßes finde zwischen dem Zuviel und Zuwenig.

Wichtig ist es besonders für uns als Supervisorinnen und Supervisoren eine ethische Heimat zu finden, die uns Halt gibt und woraus wir berufliche, professionelle Akzente ableiten, mit denen wir uns selbst und andere uns identifizieren können.

Nach der Mittagspause leitet der Supervisionskollege und Musiker Gert Smolorz das heilsame Singen (nach Dr. Karl Adamek) an und es entsteht ein berührender Klangteppich mit dem Mantra: *„Bin zu allem bereit, was die Seele befreit, trage Freude und Leid durch die Zeit, atme tief und mein Herz wird weit.“*

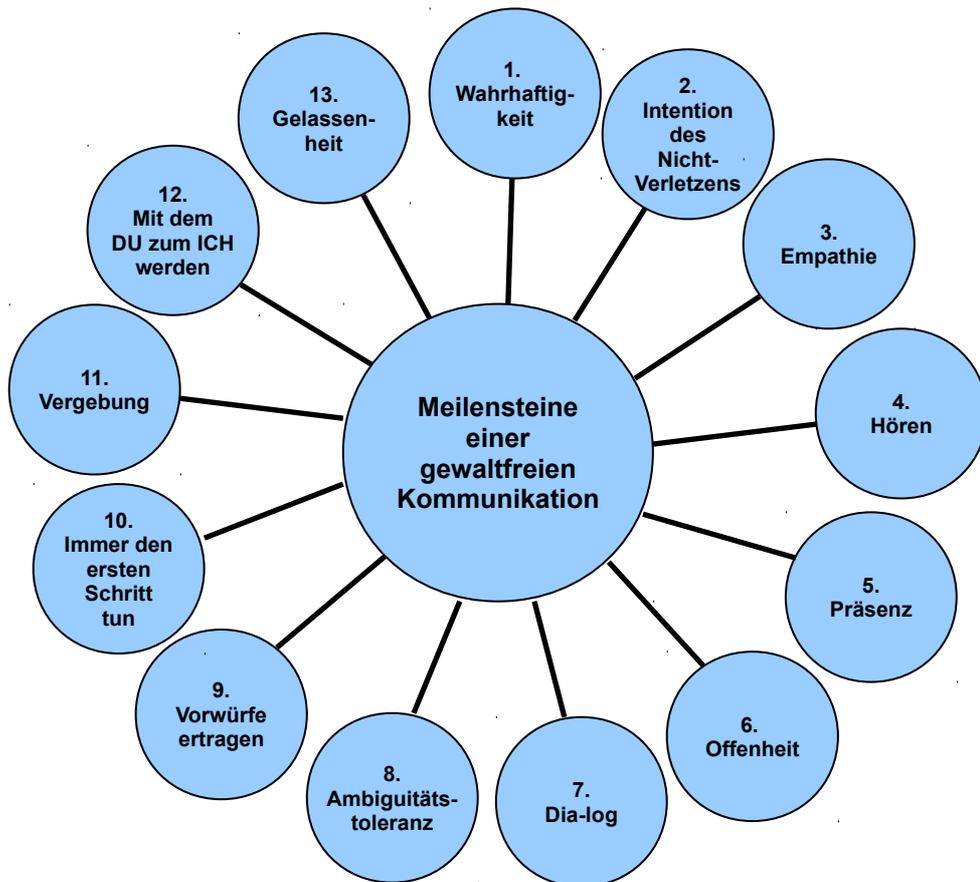
Prof. Eurich sieht Supervision als einen multiperspektivischen Prozess, den Supervisorinnen und Supervisoren möglichst in der Haltung der Zeugenschaft und Achtsamkeit steuern und hierbei einen eigenen Raum der Stabilität in sich haben. *„Die Arbeit am eigenen Innenraum beinhaltet, mich selbst und mich als Mensch in der Tiefe zu erkennen. Es gilt, immer wieder die eigene Balance zu finden, um gut (ein-)gestimmt in Kommunikation gehen zu können.“*

Die eigene bewusste oder nicht-bewusste ethische Orientierung drückt sich im kommunikativen Handeln aus. Paul Watzlawick postuliert das Axiom: *„Ich kann nicht nicht kommunizieren.“* Er formuliert auch: *„Ich weiß nicht, was ich gesagt habe, bevor ich nicht mein Gegenüber gehört habe.“* Zentral ist also für eine gelingende Kommunikation, dass Feed-back-Prozesse stattfinden.

Damit Menschen ihr Feed-back authentisch und ehrlich geben, brauchen sie die Erfahrung von respektvollem und akzeptierendem Umgang und einer guten Kommunikationskultur. Gelingt es, eine herrschaftsfreie Kommunikation in Systemen zu verwirklichen, wächst die Chance, dass durch meinen und Deinen Beitrag Neues entsteht und gute Lösungen sich mit der Zeit entwickeln.

Wenn Kommunikation misslingt, entstehen Resonanzkatastrophen, die sich auf das soziale Miteinander auswirken. Wenn Konflikte die gemeinsame Kommunikation erschweren, braucht es Zeit, Geduld, Zutrauen, Kompetenz und das Erfahrungswissen, dass durch das Beibehalten der gemeinsamen Kommunikation, sich passende Lösungen entwickeln werden.

Prof. Eurich erläutert differenziert seine 13 Meilensteine der gewaltfreien Kommunikation, die allesamt für ihn Grundprinzipien der Supervision sind:



Zum Abschluss der stimmigen und intensiven Fachtagung singt Gert Smolorz (einen Text von Dr. Karl Adamek) „... und triffst Du nur das Zauberwort.“

Beeindruckt, „gesättigt“, angeregt, inspiriert und im Ohr noch die letzten Worte des Abschlussliedes so ging ich mit dem Gedanken nach Hause, wie es mir immer noch besser gelingen kann, mit passenden Worten in den einzigartigen Situationen der Supervision, positive Entwicklungen von Einzelnen und Gruppen anzustoßen.

Gespannt und neugierig können wir schon auf die 17. Fachtagung der Regionalgruppe Ostwestfalen-Lippe der DGSv am 25. Februar 2012 sein, wenn Prof. Peter Nieschmidt aus München das Thema „Personalführung auf dem Prüfstand“ für uns als Supervisorinnen und Supervisoren lebendig werden lässt.

Dorothee Stieber-Schöll, Vlotho, Supervisorin DGSv
Mitglied der Regionalgruppe Ostwestfalen-Lippe der DGSV
Kontakt: dorothee@stieber-schoell.de